Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 23 (1929)
Heft: 4

Anhang: Bilder aus der Geschichte der Taubstummenbildung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bilder aus der Geschichte der Taubstummenbildung.

VORBEMERKUNG

Es soll hier in verständlicher, gekürzter und einfacher Form das über die Geschichte der Taubstummenbildung zusammengefaßt werden, was Herr Studienrat E. Emmerig in einem umfangreichen Werke »Bilderatlas zur Geschichte der Taubstummenbildung« für Hörende niedergeschrieben hat. Der Verfasser hat auch erlaubt, daß die vielen Bilder aus seinem schönen Bilderatlas hier abgedruckt werden dürfen. Er würde sich freuen, wenn auch die Taubstummen selbst ihre großen Wohltäter und berühmten Lehrer in Wort und Bild kennen lernen. Mögen darum die Gehörlosen mit Liebe, Verständnis und Dankbarkeit die unendliche Güte, Mühe und Arbeit erkennen, schätzen und würdigen, die allzeit zu ihrem Wohlergehen geschah!

I. Wie ist es den Taubstummen im Altertum ergangen?

Der hl. Franz von Sales

Schon bei dem alten Volk der Griechen (lange vor Christus) lesen wir von Taubstummen. Es ist ihnen damals nicht gut gegangen. Sie wurden gar nicht unterrichtet, wurden verachtet und verstoßen, weil sie keine Kriegsdienste leisten konnten. Man meinte, die Taubstummen könne man überhaupt nicht unterrichten, sie seien bildungsunfähig wie die Blödsinnigen.

Bei den Römern war die Behandlung der Taubstummen nicht viel anders als bei den Griechen. Man hatte ihnen alle bürgerlichen Rechte abgesprochen; sie durften also kein Testament, keine Schenkung machen, nicht Vormund, Zeuge, Bürge werden. Zur Regelung ihrer Vermögen mußten Kuratoren aufgestellt werden. Wenngleich diese Ausnahmegesetze für die Taubstummen freilich gar oft hart waren, so wollte der Richter dadurch die Gehörlosen aber doch eigentlich nur schützen, sie vor Betrug, Ausbeutung u. dergl. bewahren.

Bei dem israelitischen Volke wurde die Taubheit und Stummheit als Fügung Gottes angesehen. Auch die Israeliten verweigerten den Taubstum-

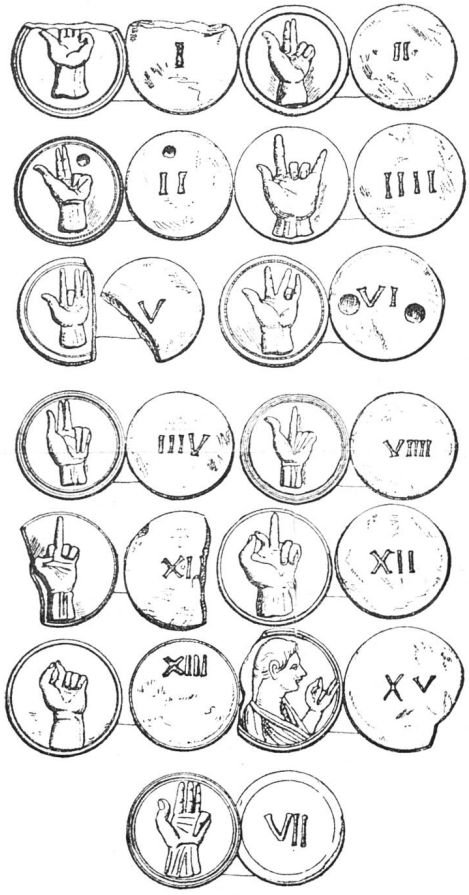
men die bürgerlichen Rechte zu ihrem Schutz und befreiten sie wegen ihrer mangelnden Bildung von der Ausübung religiöser Pflichten. Die Taubstummen waren aber deswegen nicht den Idioten gleichgestellt. Diese durften z. B. nicht heiraten, die Tauben dagegen eine Ehe unter Verwendung von Gebärden schließen. Erst seit der Heiland kam und sich das Christentum allmählich ausbreitete, ist den Taubstummen wirkliche Liebe entgegengebracht worden. Der göttliche Heiland selbst hat einen taubstummen Knaben von seinem Gebrechen geheilt. Wir wissen, daß viele Jünger und Nachfolger des Heilands sich der Taubstummen angenommen haben. Ein Heiliger, der allerdings erst viel später lebte, wird sogar als Schutzgeist, als Patron der Taubstummen bezeichnet und verehrt. Es ist dies der hl. Franz von Sales.

Franz von Sales war Bischof und Fürst in Genf. Er nahm einen taubstummen Bettler als Diener in sein Haus auf. Franz von Sales hatte seinen taubstummen Diener, namens Martin, sehr lieb. Er unterrichtete ihn trotz seiner vielen Arbeit mittels Gebärden in der Religionslehre. Martin durfte sogar die hl. Sakramente empfangen. Er war seinem hohen Herrn ein bankbarer und treuer Diener. Martin blieb bei ihm bis zu dessen Tode. Als der Bischof starb, war Martin ganz außer sich. Er weinte immerfort und wollte sich nicht trösten lassen.

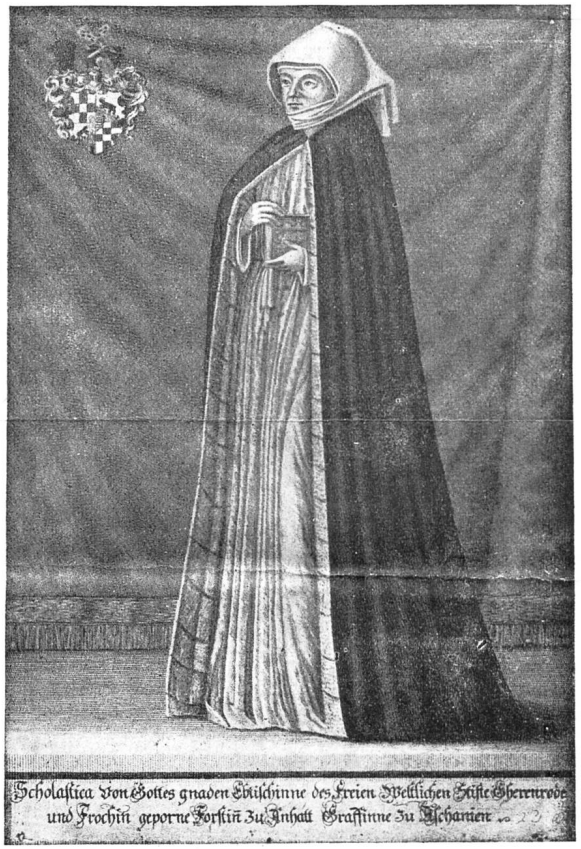
Weil sich der hl. Franz von Sales so herzlich um seinen taubstummen Diener Martin angenommen hat, gilt er bei den Katholiken als Schutzpatron aller Taubstummen.

In dem schönen Gebetbuch von Dr. Zillmann findet sich folgendes Gebet:

»Heiliger Franz von Sales, Du Heiliger der Sanftmut und Geduld! Die Liebe hat dich angetrieben, einen armen Taubstummen zu unterrichten. Darum bist Du der liebevolle Beschützer aller Taubstummen geworden. Bitte bei Gott für uns und alle Taubstummen um Gnade, besonders um Beharrlichkeit im Guten, um Liebe und Geduld für ihre Lehrer und Erzieher und um den Lohn des Himmels für all ihre Wohltäter. Amen.«



Römische Spielmarken



Aebtissin Scholastica

Rudolf Agricola

Hieronymus Cardanus

II. Wie einzelne Frauen und Männer angefangen haben, Taubstumme zu unterrichten.

Die verschiedenen Fingerstellungen auf den Spielmarken bedeuten Buchstaben oder Ziffern. Es ist dies ein Fingeralphabet oder ein Handalphabet. Bei den Römern und Griechen haben die Kinder mit dem Handalphabet das Rechnen gelernt. Im Mittelalter haben sich Klostermönche, die nicht sprechen durften, mit dem Handalphabet über notwendige Dinge verständigt. Für Taubstumme wurde es damals noch nicht verwendet. Erst später erfand man, daß mit dem Handalphabet auch Taubstumme unterrichtet werden können.

Aebtissin Scholastika war im 15. Jahrhundert Leiterin des Klosterstiftes Gernrode im Harz. Sie war eine gute, brave Klosterfrau. Den Armen hat sie viel geschenkt. Krüppelhafte hat sie mit Liebe gepflegt. Sie hat auch ein taubstummes Mädchen angenommen und mit Hilfe der Gebärdensprache unterrichtet. Die Taubstumme hat so viel gelernt, daß sie sogar zum Abendmahl gehen durfte. Wir wissen nicht, ob die Taubstummen zu dieser Zeit in Deutschland anderswo auch unterichtet wurden. Dies ist der erste Fall, der uns bekannt ist, daß ein taubstummes Mädchen in Deutschland Unterricht erhielt.

Rudolf Agricola war im 15. Jahrhundert Hochschullehrer in Heidelberg. Er erzählt in seinen gelehrten Schriften zum ersten Mal von einem Taubstummen, der Schreiben gelernt und die Schriftsprache verstanden hat. Leider wissen wir nicht, wo dieser Taubstumme gelebt und wer ihn unterrichtet hat.

Der Gelehrte und Arzt Hieronymus Cardanus lebte zu Pavia in Italien. In einem Buch des Rudolf Agricola hatte er gelesen, daß Taubstumme in der Schriftsprache unterrichtet werden können. Er hat dann selbst die Taubstummheit gründlich studiert und darüber geschrieben.

Cardanus wußte bereits, daß der Schall nicht nur durch das Trommelfell im Ohr, sondern auch durch die Knochen des Kopfes zum Gehirn geleitet werden kann. Nun erst haben viele gelehrte Leute allmählich eingesehen, daß die Taubstummen doch bildungsfähig seinen.

Hieronymus Fabricius war ein bedeutender Arzt in Padua in Italien. Er hat viel geschrieben

Hieronymus Fabricius

über das Gehör, die Stimme und die Sprechwerkzeuge (Kehlkopf, Zunge usw.). Aerzte, andere Gelehrte und Lehrer haben diese Bücher gelesen und so erfahren, woher die Taubstummheit kommt. Man hat nämlich immer gemeint, Taubstumme reden nur darum nicht, weil vielleicht die Zunge angewachsen sei und dergleichen. Nun erst wurde es den Leuten klar, daß taubstumme Kinder deswegen nicht sprechen lernen, weil sie nichts hören und somit die Lautsprache nicht nachahmen können.

Joachim Pascha war zuerst Hofprediger der Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, später Probst in Berlin und geistlicher Inspektor in Wusterhausen. Von seinen acht Kindern war ein Mädchen namens Elisabeth taubstumm. Joachim Pascha unterrichtete es mit Hilfe von Bildern. Vermutlich erklärte er die Bilder durch Gebärden. Man nimmt ferner an, daß er auch die Schrift zur Erklärung der Bilder verwendete.

Es ist dies einer der ersten Unterrichts- und Erziehungsversuche an einem taubstummen Kinde in Deutschland.

Das erste Buch über Taubstummenunterricht erschien im Jahre 1620 in Madrid in Spanien. Der Verfasser ist Juan Pablo Bonet. Ueber das bedeutende Werk wird in der nächsten Bilderbeilage noch mehr berichtet werden.

Bearbeitet von Jos. Unterbirker

Joachim Pascha (Pasche)

Titelblatt d. ersten Buches über Taubstummenunterricht